



**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

Bock, Franz

Köln [u.a.], 1872

Gürtel der allerseligsten Jungfrau in einer Einfassung von Silber mit
vergoldeten Ornamenten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

Gürtel der allerseligsten Jungfrau in einer Einfassung von Silber mit vergoldeten Ornamenten.

Länge 0,585 m., Breite 0,038 m., mit Einschluss der Rahmen.

XV. Jahrhundert.

Bekanntlich besitzt der Schatz des Aachener Münsters in einer kostbaren Monstranz den aus Leinen gewirkten Gürtel der allerseligsten Jungfrau, der Tradition nach herrührend aus einer berühmten Kirche zu Byzanz. Auch die ehemalige Stiftskirche U. L. F. zu Maestricht rühmt sich seit frühen Jahrhunderten des Besitzes eines Gürtels der allerseligsten Jungfrau. Es ist hier nicht unsere Aufgabe, die Textur, Farbe und stoffliche Verzierungsweise dieses Gürtels näher zu untersuchen, zumal es den Anschein gewinnt, dass das bräunliche Seidengewebe, von zwei goldgestickten Streifen eingefasst, nicht die eigentliche Reliquie ist, sondern nur die schützende ornamentale Decke, unter welcher die eigentliche Reliquie aufbewahrt wird. Was nun die metallische kunstvolle Einfassung der Reliquie betrifft, so stellt sich unser Behälter gleichsam als eine Mauer mit Zinnen gekrönt dar, auf deren Spitze ein reichverzierter Kamm mit spätgothischem Laubornament als Abschluss sich erhebt. Nach der Rückseite ist diese Befestigung näher angedeutet durch Gravuren in Silber, wodurch die einzelnen Hausteine abgetheilt und gekennzeichnet werden. Die beiden Kopfseiten dieses interessanten Reliquiars, das hinsichtlich seiner Form heute keine Parallele mehr finden dürfte, zeigen von Widerlagspfeilern umgeben und von Ziergiebeln bekrönt die kleinen in vergoldetem Silber ciselirten Standbildchen der allerseligsten Jungfrau und einer Märtyrin, die anscheinend die h. Lucia vorstellt. Als weiteren Schmuck erblickt man auf der oberen Fläche des Reliquiars, welches zur Besichtigung der



Fig. 66.

stofflichen Reliquie mit einer dünnen hornartigen Masse (*mica*) bedeckt ist, zwei ornamentale Blumen in den Formen der Spätgothik, welche zur Andeutung der Staubfäden in der Mitte mit einem anscheinend grünen Glasfluss in charakteristischer Fassung verziert sind. Wir lassen hier die Untersuchung dahingestellt sein, ob nicht im Laufe dieses Jahrhunderts die durchsichtige Folie zum Schutze der Reliquie hinzugefügt worden ist, oder ob das Reliquiar ehemals nicht mit dünnen Krystallstücken verschlossen war. Schliesslich, was den Ursprung unseres Reliquiars mit seinen Mauerkronen und Kämmen betrifft, so fällt es in die Augen, dass dasselbe in seiner Anlage und ornamentalen Ausführung offenbar für eine Entstehungszeit in der letzten Hälfte des XV. Jahrhunderts Zeugniß ablegt. Die statuarische Ausstattung der beiden Kopftheile indessen scheint der älteren Schule der Maestrichter Goldschmiede-Innung aus dem Schlusse des XIV. Jahrhunderts anzugehören.

Nach dieser kurzen Besprechung der wenigen Ueberreste des ehemals so reichhaltigen Schatzes der Liebfrauenkirche möge hier ein merkwürdiges Gewandstück mit wenigen Worten noch erwähnt werden, das sich unter den vielen stofflichen Seltenheiten der gedachten Kirche noch erhalten hat. Es ist dies die sogenannte Dalmatik des h. Lambertus. Sowohl der Schnitt als insbesondere auch das Gewebe und dessen Musterung scheint der alten Maestrichter Tradition zur Stütze zu dienen und dafür Zeugniß abzulegen, dass das Gewand wirklich aus den Tagen des grossen Bischofs herrühre. Der Stoff selbst nämlich ist eine Art von gemustertem Byssus, wie er sich in dieser Weise an keinem zweiten Ornat im christlichen Abendland vorfinden dürfte. Die viereckigen Musterungen zeigen, dass die Dalmatik zu den *pallia quadrapola* gehört, von denen Anastasius Bibliothecarius an vielen Stellen spricht. Es würde von Interesse sein, wenn dieses merkwürdige Gewandstück einer genaueren Vergleichung mit den gemusterten Byssusgeweben zwischen den Pergament-Blättern von alten Evangelistarien zu Autun und zu Puis le Dôme unterzogen und publicirt würde. Vielleicht dürfte es später gelingen, in einer besondern Monographie den reichhaltigen Schatz von mittelalterlichen gemusterten Seidengeweben, aufbewahrt in der St. Servatius- und der Liebfrauenkirche zu Maestricht, der archäologischen Wissenschaft zugänglich zu machen.
